

800 Jahre Homburg in vier Stunden

Läufelfingen | Dîner Historique im Landgasthof Rosengarten

Um 1240 wurde sie gebaut. Heute wird sie aufwendig saniert: Die Geschichte der Homburg überspannt knappe 800 Jahre. In Läufelfingen erzählte Kulturhistoriker Beat Damian diese Geschichte in vier Stunden – mit zahlreichen Anekdoten und einem währschaftigen Essen dazu.

tv. Die Tische in der Posamenterstube des Landgasthofs Rosengarten sind alle gedeckt: Drei Messer, drei Gabeln und zwei Weingläser stehen auf jedem Platz. Doch was hier am Freitagabend angeboten wurde, war nicht nur ein ausgiebiges Essen, sondern ein Überblick über 800 Jahre Geschichte – der Geschichte der Homburg.

Erbaut um 1240

Beat Damian, Baselbieter Kulturhistoriker und Reiseführer, geht von Tisch zu Tisch, begrüsst viele der Gäste persönlich und macht schliesslich mit fester Stimme eine kurze Einführung: Wie die Homburg um 1240 gebaut wurde, woher sie ihren Namen hat und wie der Bau dank dem Wegzoll für die Hauensteinroute zunächst auch finanziell rentierte. Nach zehn Minuten ist schon Schluss: «Bevor ich weitererzähle, müssen Sie erst mal was im Magen haben.»



Die Ruine Homburg vor 60 Jahren.

Bild: Theodor Strübin, Archiv Museum Baselland

Kaum gesättigt, geht es zurück ins tiefste Mittelalter. Eine Zeit, die Damian sichtlich am Herzen liegt: «Das Mittelalter ist alles. Brutal, kriegerisch, bunt, katholisch. Nur dunkel ist es nicht.» Der Kulturhistoriker bewegt sich von der Homburg weg und erzählt über das Leben der Ritter im Allgemeinen. Das seien Kampfmaschinen gewesen, eigentliche Terminatoren. Ab dem Alter von sieben Jahren begann der Drill mit Schwert, Lanze und Hellebarde. Das Lesen, Schreiben und Rechnen habe

man Frauen und Priestern überlassen – auch ein Grund, warum es mit den Rittern zu Ende ging.

Zeit der Vögte

Hier geht die Erzählung wieder zurück zur Homburg. Damian erzählt die Geschichte des Ludwigs von Homberg, der eine Frau aus einer Rapperswiler Familie heiratete, ein Geschlecht von grosser Reputation, aber ohne Geld. Um den Lebensstandard aufrechtzuerhalten, der vom Adel nun mal gefordert wurde, verkaufte Ludwig Stück für Stück Land und Rechte – unter anderem an die aufstrebenden Handwerker aus der Stadt.

Die Homburg ging an den Bischof von Basel, dann an das Basler Bürgerparlament. Damit begann die Zeit der Landvögte. Doch für die Zuhörer gibt es schon die nächste Stärkung: Ein Kilchmeyerteller mit Kartoffelstock, Gemüse und saurem Mocken. Rege Diskussion an einem der Tische: Ab wann wurden in Europa Kartoffeln gegessen? Tatsächlich, ganz historisch ist das Essen nicht: Kartoffeln wurden in Europa zunächst nur als Zierpflanzen gehalten, erklärt Damian. Gegessen wurden sie erst während der grossen Hungersnöte im 19. Jahrhundert.

Nach dem Essen werden in einer halben Stunde 500 Jahre durchquert. Und zwar vor allem in Form von Anekdoten: Da gibt es einen Bericht vom Landvogt, wie ein Blitz in seine Stube in der Homburg schlug. Oder zwei originale Schuldbriefe von 1602: Einem Bauer aus Häfelfingen wurde auf der Homburg ein Darlehen von 100 Pfund gewährt, als Bürgschaft wird Haus und Hof genannt. Sowohl der Bauer als auch die Bürgen tragen Namen, die im Homburgertal noch heute weit verbreitet sind: Bürgin, Bitterlin, Eglin oder Wagner.

Brand vor dem Dessert

Kurz vor dem Dessert wird die Homburg dann angezündet. Danach folgen noch einige Bemerkungen zu den laufenden Sanierungsarbeiten. So habe sich herausgestellt, dass der Hauptturm der Burg in zwei Etappen gebaut wurde, der untere Teil um 1240, der obere etwa 60 Jahre später. Genaue Informationen kann Damian aber noch nicht geben: Die seien für den nächsten Jahresbericht der Kantonsarchäologie vorbehalten. Inzwischen ist elf Uhr – doch die vier Stunden mit ihren 800 Jahren waren wie im Nu vorübergegangen.



Geniessen und Geschichte: Historiker Beat Damian führt das Publikum durch die 800-jährige Geschichte der Homburg.

Bild Titus Villiger